

Liebe sprach, sagte sie nur: „Please, my darling, du darfst nicht lieben, der Doktor hat es doch verboten.“ Wenn Helga Kinder koste, von Heirat sprach, entrüstete sich Tante Maggie: „Please, darling, du darfst nicht heiraten, der Doktor will es doch nicht.“

Das kam daher, dass Helga von Kinderkrankheiten ein krankes, ganz gebrechliches Herz behalten hatte, das in Gefahr stand, zu springen, wenn es höher schlug. Ihren Bildhauer liebte sie nur so, dass ihr Blut in Frieden und Gleichmass blieb, auch wenn er in Stunden des Alleinseins vor ihr kniete, ein lächerlicher grosser Affe, und sie stumm oder mit ekstatischen Sprüchen anbetete. Sie lächelte gerührt, sie konnte weinen, ihr Gesicht wurde blass, als löste sich die Materie in Schimmer auf, und sie flüsterte:

„Aber ich liebe Sie, ja, ich liebe Sie, Ludwig.“

Sie verbarg es keinem. Wie eine Blume aus der Erde steigt, aufgeht, sich entfaltet, ahnungslos, dass das schamlos ist, so gab das Mädchen sich und ihr Gefühl, wie sie war, wie es wuchs. Sie sah nicht die Hässlichkeit des Mannes, sie hörte die rauhe Weichheit seiner Stimme, fand in seinen Augen wunderbare Tiefen und Geheimnisse, und in seinen Schöpfungen betete sie die Gottheit an, die aus ihm heraus diese Wunder wirkte. In ihrer Unschuld hatte sie die grosse Weisheit, im Menschen nicht die unvollkommene Erscheinung, sondern seine immer heilige, noch im Bösen Gott entstammende Seele zu sehen. Wo alle den Bildhauer verliessen, in den Zeiten seiner Verdüsterung, seiner zügellosen Bosheit, ergriff sie inbrünstiger denn je ein Weh um ihn, ein Schmerz für ihn; und all das ist der Liebe so nah, dass es mit kleinem Schritt in sie übergehen kann.

Oft geschah es, dass sie ihn besuchte. Tante Maggie liess sie aber nicht ohne ihren Schutz dieses Männerhaus betreten. Dann streute sie Blumen-samen in die dünnen Grasflecke, die nie aufgingen, denn die Sperlinge pickten die Körner auf. Sie trug Wasser und tränkte die verdorrten Sträucher, aber es half nicht. Rings um den unseligen Mann starb die Welt ab, nur der tote Stein gewann Gestalt unter seinen Tatzen, und Helgas Herz blühte aller Verwünschung zum Trotz. Nicht nur im Märchen liebt die Prinzessin das tierische Ungeheuer bis zur Erlösung. Auch Helga erbarmte sich mit Seele des ungefügen Menschentiers. Ihn zu erlösen, hätte sie, frommes Kind, die Seligkeit gegeben.

So sass sie denn oft bei ihm im grauen Licht des hohen Arbeitsraums, wo aus Gerümpel, Staub, Scherben die vollendeten Figuren des Künstlers wuchsen. Tante Maggie lehnte im Sofa und las ihre „Magazine“. Sie liebte diese Zeitschriften, trug immer, in allen Lebenslagen, ein paar Hefte davon mit sich, und las die immer gleichen mit immer neuem Entzücken, denn ihr alter Kopf war schwach und vergesslich. Sie hatte immer die deutsche Sprache gehasst, und sich alle Mühe gegeben, sie nie zu sprechen und zu verstehen. Nun liess sie die jungen Leute reden. Es genügte, dass sie in der Nähe war; so konnte keine üble Nachrede entstehen und nichts Unpassendes geschehen. In ihrer Jugend hatte es nämlich das noch nicht gegeben, dass man auch in Worten Frivoles tätigen konnte.